CORNELII TACITI, GERMANIA, ERKLÄRT

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649347216

Cornelii Taciti, Germania, erklärt by Cornelii Taciti & Karl Tucking

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

CORNELII TACITI & KARL TUCKING

CORNELII TACITI, GERMANIA, ERKLÄRT

Trieste

CORNELII TACITI

GERMANIA.

ERKLÄRT

VON

DR. **KARL TÜCKING,**
DIREKTOR DES KÖNIGL. GYMNASIUMS ZU NEUSS.

SIEBENTE, VERBESSERTE AUFLAGE.

PADERBORN.
DRUCK UND VERLAG VON FERDINAND SCHÖNINGH.
1889.
MÜNSTER I. W. — OSNABRÜCK.

Vorwort.

Die weite Verbreitung, welche das Büchlein gefunden, legt dem Herausgeber die Pflicht auf, jedesmal, wenn er es von neuem hinaussendet, mit aller Umsicht für eine möglichst gute Ausstattung zu sorgen, damit es der freundlichen Aufnahme würdig erscheint. So sind denn auch bei dieser siebenten Ausgabe der Text und die Anmerkungen genau geprüft und hoffentlich in mancher Hinsicht verbessert. Allen, welche dazu entweder durch eingehende Beurteilung der vorigen Ausgabe oder durch sonstige Mitteilungen beigetragen haben, sei der freundlichste Dank abgestattet.

Neuss, 18. Oktober 1888.

Tücking.

Einleitung.

1. **Lebensumstände.** Cornelius Tacitus, aus ritterlichem Geschlechte c. 54 n. Chr. geboren, vermählte sich 77 oder 78 mit der Tochter des Cn. Julius Agricola, scheint unter Vespasian Quästor, unter Titus Ädil oder Volkstribun gewesen zu sein, war unter Domitian 88 Prätor, verließ im Jahre 89 die Stadt Rom, kehrte erst nach dem Tode seines Schwiegervaters 93 zurück, wurde unter Nerva 98 consul. suff. und war im Jahre 100 mit seinem Freunde, dem jüngeren Plinius, Anwalt der Afrikaner, welche den Prokonsul Marius Priscus repetundarum anklagten. Wann er gestorben, ist nicht bekannt; doch scheint er Trajan (117) überlebt zu haben.

2. **Schriften im allgemeinen.** Tacitus erwarb sich großen Ruhm als Redner und Geschichtschreiber. Wir besitzen von ihm folgende Schriften:

a) *dialogus de oratoribus* über die Ursachen des Verfalls der römischen Beredsamkeit, um 81 geschrieben;

b) *Agricola*, eine Biographie seines Schwiegervaters, welcher Britannien bis zum Gebiete der Kaledonen mehr durch die Künste des Friedens als des Krieges zur römischen Provinz machte; im J. 98 herausgegeben;

c) *Germania*, wahrscheinlich aus dem J. 98 (vgl. c. 37);

d) *historiae* oder die Geschichte des Flavischen Kaiserhauses (ursprünglich auf 14 Bücher berechnet, von denen die 4 ersten ganz und 26 Kapitel vom 5. Buch erhalten sind), herausgegeben nach 107;

e) *ab excessu divi Augusti* (*annales*), eine Geschichte des Claudischen Hauses in 16 Büchern, von denen nur 1—6 (mit bedeutenden Lücken im 5. Buch) und 11—16 (auch nicht unverstümmelt) erhalten sind, im J. 116 oder 117 ediert.

In diesen Schriften erscheint Tacitus als einer der gröfsten Geschichtschreiber aller Zeiten. Voll Liebe zur Wahrheit bewährt er die emsigste Sorgfalt in Benutzung der Quellen und weifs das blofs Traditionelle von dem urkundlich Festgestellten scharf zu trennen. Mit hellem Verstande durchschaut er den inneren Zusammenhang der Dinge und führt, von tiefer Menschenkenntnis geleitet, die Ereignisse auf die Charaktere der handelnden Personen zurück. Daneben bekundet er eine gesunde und edele Weltanschauung, die sich von dem Aberglauben und Unglauben der Masse gleich weit entfernt hält wie von der politischen Schwärmerei einzelner, denen die Herstellung der Republik möglich und wünschenswert schien. Beseelt von inniger Liebe für alte Römertugend und erfüllt von tiefem Hafs gegen frevelhafte Willkür, entzieht er sich den verderblichen Einflüssen des Zeitgeistes, tritt aber nur insofern mit seiner Zeit in Opposition, als der Kampf nicht einen nutzlosen Untergang herbeizuführen schien. Zwar hegt er die Absicht, *sine ira et studio* zu schreiben; aber die Begebenheiten, welche in den Kreis seiner Schilderung fallen, üben einen zu gewaltigen Eindruck auf sein empfängliches Gemüt, als dafs es ihm möglich wäre, sich mit kalter Ruhe über denselben zu erhalten oder sich etwa mit philosophischer Resignation darüber hinwegzusetzen und seine subjektive Empfindung nicht mit hinein zu tragen. Mehr oder weniger in allen Werken macht sich ein finsterer, strafender Ernst, ein scharfer, schneidender Witz, wenn auch mitunter nur in einzelnen Worten, Luft. Wie seine Grundstimmung, so ist der Grundcharakter seiner Darstellung tragisch-ernst. Seine Sprache ist würdevoll und erhaben, feierlich und grofsartig, voll Kraft und Frische, zwar glänzend durch schöne Schilderungen, aber frei von rhetorischem Wortgeklingel und bei der Wucht tiefer Gedanken und der Fülle grofser Ideeen kurz und gedrängt. Die gesuchte Kürze entfernt sich nicht selten von der natürlichen Einfachheit, und das Ringen nach ungewöhnlichem Ausdruck, welches sich in poetischen und antiquierten Wortformen und Wendungen gefällt, läfst den Gedanken zuweilen nicht in der nötigen Reinheit und Klarheit hervortreten. Zu den Haupteigentümlichkeiten des Taciteischen Stils gehört der Gebrauch von Verbalsubstantiven und Partizipialkonstruktionen, die Anwendung grammatischer Redefiguren, besonders des Zeugma

und des Asyndeton, Fortlassen der Übergangspartikel und Zusammendrängen der Gegensätze ohne Adversativpartikel.

3. **Germania.** a) *Zweck.* Die Germania zerfällt in zwei Hauptteile; nach einer Einleitung über die Abstammung der Germanen und die Beschaffenheit ihres Landes (c. 1—5) werden zunächst die Sitten des Volkes im allgemeinen (c. 6—27), dann die der einzelnen Völkerschaften (c. 28—46) geschildert. Der Zweck der Schrift läßt sich dahin bestimmen, daſs Tacitus bei dem hohen Interesse, welches die langwierigen und trotz aller Anstrengung im ganzen erfolglosen Kriege der Römer gegen die Germanen erregten, es an der Zeit hielt, in einem besonderen Werkchen ein Gesamtbild von dem gefahrdrohenden Feinde zu entwerfen. „Tacitus, sagt Waitz in seiner deutschen Verfassungsgeschichte 3. A. I, 22 f., hat den Germanen eine eigene Darstellung gewidmet, ein Buch, das wie von dem ernsten Sinn und scharfen Blick, so von dem Interesse des Autors für den Gegenstand, von der Liebe, mit welcher die Arbeit unternommen ist, Zeugnis giebt . . . Es ist derselbe Historiker, der die Geschichte der Heimat und der Dinge, die er selbst erlebte, voll Mitgefühl und in lebendiger Auffassung den Zeitgenossen vorführte, der auch das fremde Volk in seiner Eigentümlichkeit zu erkennen verstand und zu beschreiben wert hielt. Er war nicht blind für seine Schwächen, und als Römer freute er sich ihrer; aber er sah auch, vorahnend möchte man sagen, seine Bedeutung, seine Zukunft. Im einzelnen mochte er sich täuschen oder nicht völlig unterrichtet sein; mehr auf fremde Berichte als auf eigene Anschauung war er angewiesen; mit einer gewissen Vorliebe legt er den Einrichtungen, die er fand, tiefere sittliche Gedanken unter, auch wohl solche, die dem Volke fremd oder nicht zum Bewuſsstein gekommen waren. Aber den Charakter der Deutschen, ihr Leben, ihre Institutionen, hat er richtig erfaſst; ein Volk eigenster Natur, von allen andern, die der Welt des Altertums angehörten und bekannt waren, trotz ursprünglicher Stammesgemeinschaft, verschieden, die Zeiten der ersten Ansiedelung hinter sich, in weiten Gebieten seſshaft, aber immer noch zu kriegerischen Unternehmungen geneigt, voll überströmender Kraft; manches in seinem Wesen hart, ans Rohe grenzend, aber der Charakter rein, edel; die Zustände einfach, natürlich, lebendig hervorgewachsen, nichts abgeschlossen,

ausgelebt. So stellt es sich in dem Bilde des Römers dar.“ Die Art der Ausführung ist (nach Teuffel) bezeichnend für Tacitus. Wie bereits Horaz c. III, 24, 9 ff. die Skythen und Geten gegenüber der Verderbnis Roms in ein ideales Licht gerückt hatte, so verfährt hier Tacitus mit den Germanen. Er schildert diese mit fortwährendem Hinblick auf seine Zeit, oftmals hervorhebend, was alles die Germanen zu ihrem Glücke nicht kennen (c. 8. 9. 11. 13. 18. 19. 20. 24. 25. 27. 38). Dabei gerät die Schilderung manchmal in einen weinerlichen Ton hinein (z. B. c. 5. 7. 18 f. 27). Doch ist der Verfasser weit davon entfernt, die Germanen kurzweg seiner Zeit als Muster vorzuhalten; er erkennt an ihnen vielmehr wesentliche Fehler (c. 11. 15. 17 f. 23 f.) und kehrt (c. 33, vgl. 23) ihnen gegenüber den spezifisch römischen Standpunkt sogar mit Schroffheit hervor.

b) *Quellen.* Dafs Tacitus selbst in Germanien gewesen sei, läfst sich weder aus dem Inhalt, noch aus der Form seiner Mitteilungen mit voller Sicherheit schliefsen. Seine Quellen waren wohl teils mündliche Berichte von römischen Soldaten, von Kaufleuten oder von Gefangenen, teils einschlägige Angaben griechischer und römischer Schriftsteller. Namentlich angeführt hat er nur Julius Cäsar (c. 28); aufserdem benutzte er aber ohne Zweifel die für uns verlorenen bella Germanica von dem älteren Plinius, welcher selbst in Germanien war, und wahrscheinlich auch die libri belli Germanici von Aufidius Bassus, die Nachrichten über Cimbern und Teutonen von Sulla und Lut. Catulus, sowie an einzelnen Stellen Sallustius, Livius, Trogus Pompejus und die Chorographie des Pomponius Mela.